

Befreit, aber noch immer unter Beschuss



Ein Gespräch mit dem Chirurgen Hamza Allatif, der in Syrien unter schwierigen Umständen Kriegsverletzte behandelt

Der Verein „Tübinger Syrienhilfe“ sammelt Spenden für die Unterstützung der syrischen Region Deir Ezzor. Dort arbeitet der Chirurg Hamza Allatif in der Versorgung von Verwundeten des Bürgerkriegs. Über seinen in Tübingen lebenden Cousin, den Arabisch-Dozenten Abdallatif Allatif, konnte das TAGBLATT mit Dr. Allatif Kontakt aufnehmen.

„Dem Tod zu begegnen ist ein Teil meiner Arbeit.“

Tübingen. Deir Ezzor (auch Dair az-Zur geschrieben) ist eine Provinz im Nordosten Syriens, eine fruchtbare und ölfreiche Gegend am Euphrat. Der Bezirk zählt rund 1,5 Millionen Einwohner (darunter viele Kurden); ihre Zahl ist jedoch durch mehrere hunderttausend Flüchtlinge in der letzten Zeit stark gestiegen. Deir Ezzor gehört zu den von den syrischen Rebellen gegen das Assad-Regime kontrollierten Gebieten; es gilt als „ruhig“. Die Provinzhauptstadt Al Mayadin und die Region werden jedoch etwa zweimal wöchentlich von Kampfflugzeugen der syrischen Armee (Mig 23 aus russischer Produktion) angegriffen.

Das folgende Interview mit Dr. Hamza Allatif, 56, wurde via Facebook geführt. Fragen und

Antworten wurden von Abdallatif Allatif übermittelt und übersetzt. Tübingen ist Hamza Allatif nicht fremd. Der Chirurg nahm mehrfach an Fortbildungen am hiesigen Uni-Klinikum teil.

TAGBLATT: Herr Dr. Allatif, wie leben Sie zur Zeit in Deir Ezzor?

Hamza Allatif: Aufgrund der Knappheit an Grundbedürfnissen des täglichen Lebens – es fehlt an Brot, Erdgas zum Kochen, Heizöl und so weiter – leben wir unter sehr schwierigen Umständen. Jedoch versuchen wir, den Mangel durch ausländische Hilfen zu kompensieren. Dies betrifft die gesamte Region.

Können Sie sich gefahrlos bewegen?

In der Stadt ist das kaum möglich, aber auf dem Land ist es einfacher, trotz der Kraftstoffknappheit. Die Angst vor den Mig 23 ist allerdings immer und überall da.

Wo werden die Flüchtlinge untergebracht?

In den Schulen, in Häusern, die normale Bürger zur Verfügung gestellt haben, und bei ihren Verwandten. Für die Versorgung mit Nahrungsmitteln gibt es Hilfskomitees, die Spenden und Hilfen annehmen und auf Bedürftige in Koordination mit dem provisorischen Stadtrat verteilen.

Ist Ihre Familie bei Ihnen?

Ja, ich lebe mit meiner Familie zusammen, aber viele Verwandte sind aus Angst vor den Luftminen weggezogen.

Wie funktioniert die Kommunikation mit anderen Landesteilen?

Wir haben keinen Kontakt zu ihnen. Wer andere Landesteile oder das Ausland kontaktieren will, muss ein Satellitentelefon oder ein Satelliteninternetgerät besitzen, wobei eine Minute 3 Dollar kostet. Für uns zu teuer.

Wir hören, dass die Schulen in Syrien geschlossen sind. Was machen die Kinder den ganzen Tag?

Die meisten Schulen in Syrien sind geschlossen. Die Kinder toben deswegen zu Hause oder auf den Straßen vor ihren Häusern herum.

Wie sind die Bedingungen Ihrer ärztlichen Arbeit?

Unsere Arbeit ist sehr erschwert. Es fehlt an Sauerstoff für die Operationen und an Medikamenten für chronische Krankheiten wie zum Beispiel Diabetes, Herzkrankheiten, Bluthochdruck.

Sind die Krankenhäuser intakt?

Es gibt insgesamt vier Privatkliniken, die stark überlastet sind und nicht mehr als 65 Betten beherbergen können. Daneben haben wir ein paar zivile Feldlazarette, die 1,5 Millionen Menschen bedienen. Die staatlichen Krankenhäuser sind außer Betrieb wegen der

Zerstörung.

Welche Art von Verletzungen und Erkrankungen haben Sie vor allem zu versorgen?

Vorrangig behandeln wir Kriegsverletzungen, die durch Luftbombardements, durch Artilleriebeschuss und Kampfhandlungen entstanden sind.

An welchen ärztlichen Hilfsmitteln fehlt es vor allem?

Die wichtigsten Dinge sind momentan Verbrauchsmaterialien für Operationen – also Narkosemittel, zentral wirkende Schmerzmittel, Nahtmaterial, Verbandsmaterial, medizinische Metallplatten zur Behandlung von Knochenbrüchen, leere Blutkonservenbeutel, Röntgengeräte und Monitoring-Systeme für die Intensivbehandlung.

Und wie behelfen Sie sich bei dem Mangel?

Unter diesen schwierigen Umständen versuchen wir, Menschenleben zu retten mit dem, was wir haben. Wer eine spezielle Behandlung benötigt, den schicken wir in Krankenhäuser in der Türkei.

Können Sie überhaupt Medikamente und medizinische Geräte beschaffen?

Alles ist teuer. Es übersteigt unsere finanziellen Kapazitäten. Was wir jetzt haben, mussten wir im Ausland kaufen, und zwar durch ausländische Spenden, auf die unsere medizinische Arbeit angewiesen ist.

Wie viele Ärzte arbeiten zurzeit in Ihrem Einzugsgebiet?

Wir haben 35 Ärzte aus verschiedenen Fachgebieten, darunter Chirurgie, Orthopädie, Neurologie, Gynäkologie, sowie Narkose- und Kinderärzte und Internisten.

Wie viele Stunden am Tag müssen die Ärzte arbeiten?

Je nach den Umständen. Manchmal 24 Stunden ununterbrochen, in der Regel mindestens zwölf Stunden am Tag.

Wie viele Verletzte und Patienten werden zurzeit bei Ihnen versorgt?

Man kann die gesamte Zahl nicht schätzen, weil sie immer von den Kriegshandlungen abhängt. An manchen Tagen nehmen wir 30 Kriegsverletzte auf einmal auf. Momentan sind in unseren Krankenhäusern mehr als 160 Verletzte und Kranke in Behandlung, die meisten von ihnen Frauen und Kinder.

Können die Ärzte sich angemessen um alle Verletzten und Kranken kümmern?

Im Rahmen unserer derzeitigen Möglichkeiten ist das ausgeschlossen. Allerdings versuchen wir, die Todesfälle zu verringern und die Komplikationen, soweit wir können, gering zu halten.

Wo schlafen die Verletzten und Kranken?

In den ersten Tagen können sie in den Privatkliniken schlafen, jedoch nicht länger als vier Tage. Sobald der Verletzte oder Kranke anfängt zu essen und zu trinken, muss er die Klinik verlassen, um den Platz für Neue zu räumen. Er wird dann in ein Privathaus in der Stadt gebracht, wo er weiter behandelt wird.

Was machen Sie mit den Patienten, wenn die Mig 23 anfangen zu bombardieren?

Bei Luftbombardments und Artilleriebeschuss müssen wir die Verletzten und Kranken ganz schnell in den Kellern der Privatkliniken verstecken.

Gibt es unter Ihren Patienten auch Regime-Unterstützer?

Ja, es sind Regime-Unterstützer und Regime-Soldaten darunter. Wir behandeln alle Verletzten und Kranken im gleichen Maß und mit der gleichen Zuwendung, ohne Ansehen ihrer politischen Richtung und Herkunft – einschließlich verletzter Regime-Soldaten, die auf uns geschossen haben.

Welches waren die schwierigsten medizinischen Fälle, die Sie in diesem Krieg behandelt haben?

Das waren Verletzungen, die durch Raketensplitter entstanden. In der Folge mussten Arme oder Beine amputiert werden. Solche Fälle können wir aber aufgrund fehlender Instrumente nicht behandeln.

Was war die schlimmste Situation, die Sie seit Beginn des Krieges erlebt haben?

Das war, als man uns nach einer Bombardierung ein Kind brachte, das einen Teil seines Schädels verlor. Es verblutete vor unseren Augen.

Wie viele Stunden Schlaf bekommen Sie in der Nacht?

Manchmal sechs Stunden am Stück, aber meistens Zwei-Stunden-Intervallschlaf.

Sie riskieren Ihr Leben, während Sie anderen Menschen helfen. Denken Sie darüber nach?

Dem Tod zu begegnen, ist ein Teil meiner Arbeit. Mehrmals bin ich dem Tod wie durch ein Wunder entkommen. Vor allem während der Kämpfe, der Bombardements und des Beschusses.

Wie lange können Sie noch aushalten?

Wir können noch lange in dieser Lage aushalten. Die Bevölkerung ist entschlossen, sich zu wehren, gleichgültig, wie lange es dauern mag. Denn sich der regierenden Bande zu ergeben, die uns jeden Tag tötet, kommt dem Tod gleich.

Wann erwarten Sie, dass der Krieg zu Ende geht, und wie?

Ich glaube, es wird nicht mehr lange dauern. Denn die regierende Assad-Bande verlor auf dem Boden schon die meisten ihrer Positionen. Sie befindet sich zurzeit in einer verzweifelten Verteidigungssituation, die mit ihrer sicheren Niederlage enden wird.

Wie wird der Alltag in und um Deir Ezzor organisiert, nachdem Ihre Stadt nun von den Assad-Truppen befreit wurde?

Es gibt den provisorischen Stadtrat Al-Mayadin, der die Alltagsangelegenheiten regelt und versucht, elementare humanitäre Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen. Er kooperiert mit lokalen Hilfskomitees, deren Mitarbeiter freiwillige Jugendliche sind.

Erinnern Sie sich noch an Tübingen und seine Uniklinik?

Tübingen lebt immer in meinem Gedächtnis. Ich vermisse es. Vor allem der Neckar, die Neckarbrücke, das Schloss, die Uniklinik, das Haus, in dem der Philosoph Hegel wohnte (*gemeint ist das Evangelische Stift*), die historischen Plätze, die Altstadt und die umliegende Natur.

Zum Schluss: Wie kann man Ihnen und den Menschen in Deir Ezzor aus dem Ausland helfen?

Indem man die befreiten Gebiete besucht und die Realität ins Ausland übermittelt. Oder man könnte Nachrichten über die syrische Revolution gegen die regierende Tyrannei in deutschen Medien noch mehr verbreiten. Denn es wird über die syrische Revolution zu wenig berichtet, obwohl sie zu den edelsten Revolutionen der Gegenwart gehört.

Die Fragen stellte Ulrike Pfeil; Übersetzung: Abdallatif Allatif

Info: Spenden zur Unterstützung der Arbeit von Hamza Allatif können auf das folgende Konto der Tübinger Syrienhilfe eingezahlt werden: Konto-Nummer 2338354, Kreissparkasse Tübingen, Bankleitzahl 64150020.

„Die syrische Revolution gehört zu den edelsten Revolutionen der Gegenwart.“

Montag, 7. Januar: Syrien-Veranstaltung im DAI

Die Politik der internationalen Gemeinschaft in Syrien ist gescheitert, das Morden geht weiter, mehr als fünf Millionen syrische Zivilisten sind auf der Flucht. **Gibt es noch Hoffnung** auf eine Lösung des Konflikts? Diese Frage stellt sich am Montag, 7. Januar, um 18.15 Uhr einem **Podium** im Deutsch-Amerikanischen Institut in Tübingen. Die Podiumsteilnehmer sind Abdallatif Allatif, syrischer Arabischlehrer an der Uni Tübingen, „Zeit“-Reporter Wolfgang Bauer und Oliver Schlumberger, Professor für Politik des Vorderen Orients und Vergleichende Politikwissenschaft an der Uni Tübingen. Der Eintritt ist frei.



Hamza Allatif Privatbild

- Redaktionsarchiv -
Tel.: (0 70 71) 9 34 - 3 51, Fax: (0 70 71) 3 50 33

Schwäbisches Tagblatt GmbH, Uhlandstr. 2, 72072 Tübingen

Sitz der Gesellschaft: Tübingen
HRB 380022, Amtsgericht Stuttgart
Geschäftsführer: Alexander Frate
